

Eine zweite Generation von *Callimorpha dominula* L.

Autor(en): **Imhoff, Henri**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Entomologischen Gesellschaft Basel**

Band (Jahr): **2 (1952)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1042380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine zweite Generation von Callimorpha dominula L.

Von Henri Imhoff

Am 3. Mai 1951 erhielt ich von meinem Freund, Herrn W. Schlier, einige ausgewachsene dominula-Raupen, die er am 1. Mai im Nonnenbruch bei Mülhausen (Elsass) auf Nesseln gefunden hatte. Schon nach wenigen Tagen waren die Tiere spinnreif und verpuppten sich in Holzwole. Im Juni, nach 14-tägiger Puppenruhe, schlüpften die Falter, wobei zwei Paarungen erzielt wurden. Die Weibchen legten eine grosse Zahl Eier ab, die vom 17. Juni an die Räumchen ergaben. Ich behielt nur 12 Räumchen, während der Rest Herrn Schlier übergeben wurde, um sie im Thermostat zu züchten, in der Hoffnung, gelbe dominula zu erhalten. Leider schlug dieser Versuch fehl.

Bekanntlich findet man im Freiland die Raupen von dominula im Walde, besonders an feuchten Stellen, wie Gräben usw. Bei der Zimmerzucht muss auf eine möglichst beständige Feuchtigkeit geachtet werden, wie sie am besten in hermetisch schliessenden Blechdosen erzielt werden kann. Ich verbrachte daher meine 12 Räumchen in einen solchen Behälter, dessen Boden mit Zeitungspapier ausgelegt worden war; als Futter wurden Kirschbaumblätter gereicht. Standort der Dose war meine Küche, mit einer Durchschnittstemperatur von 18° C. Täglich wurde die Dose gelüftet und gereinigt, um Schimmelbildung zu verhindern.

Die Raupen machten 6 Häutungen durch; 8 von ihnen waren Ende September erwachsen und verpuppten sich in Holzwole. Im Oktober und November schlüpften dann 3 ♂♂ und 5 ♀♀, also eine zweite Generation, die in der freien Natur bei uns nie vorkommt. Die Falter variieren in der Zeichnung kaum; bemerkenswert ist aber das blassrote Kolorit der Hinterflügel, das bei zwei Exemplaren ins Gelbliche übergeht, sowie die stark reduzierte Grösse aller Flügel.

Für die drei im Wachstum zurückgebliebenen Raupen fand ich im November keine Kirschblätter mehr, weshalb Brennesseln gereicht wurden. Nach 10 Tagen waren zwei dieser Tiere spinnreif und lieferten nach 14-tägiger Puppenruhe im Dezember die Falter. Die Farbe der Hinterflügel ist bei diesen Individuen wieder tiefrot wie bei normalen dominula; bei einem Stück ist auch die Flügelspannweite beinahe normal.

Die dritte und letzte Raupe verweigerte jede Nahrung und überwintert in der letzten Häutung.

Adresse des Verfassers: Henri Imhoff, St. Jakobstrasse Basel.

Literatur

E. Hölzel: Die Carabus Creutzeri Fabr. - Rassenkette in Kärnten und Osttirol (Carinthia II, Naturwissenschaftl. Beiträge zur Heimatkunde Kärntens, 58./60. Jahrg., pag. 134-162, 1950).

Aus dieser interessanten Abhandlung zitieren wir folgende Sätze, die sich auf eine merkwürdige, fast unglaublich anmutende Beobachtung beziehen: "Am 9. und 10. September 1942 sammelte ich u.a. auch an den Hängen des Ranfkofels oberhalb dem Valentintörl in den Karnischen Alpen, etwa in 2200 m Seehöhe und stiess dabei unter grossen Steinplatten auf der Südseite auf elf Stück meist voll ausgehärteter, messinggrüner Caraben mit ganz schwarzen Fühlern und Beinen. Ich gab zwei der so eigenartig aussehenden Kircheri - für solche musste ich